



Erwerbsstatus: Zwei von drei Arbeitnehmenden betreiben Weiterbildung. Fast so interessiert sind Selbstständige und Auszubildende, ferner Stellensuchende.

Weiterbildung in der Wolke

HSG Früher schleppten Studenten kilowise Ordner. Dank einem neuen System des Schweizer Startup MaxBrain kann der EMBA HSG komplett papierlos durchgeführt werden.

DENISE WEISFLOG

Anfang März startet der zehnte vollständig papierlose Executive MBA der Universität St. Gallen (EMBA HSG). Das Weiterbildungsprogramm ist eine eigenständige, selbstfinanzierte Organisationseinheit und nimmt eine Vorreiterrolle innerhalb der HSG ein. «Wir agieren in einem umkämpften Markt, was uns zu einer gewissen Innovationsfreude zwingt. Gleichzeitig macht uns unsere überschaubare Grösse wohl etwas experimentierfreudiger als die Uni als Ganzes», sagt Geschäftsführer Christian Erk.

Die papierlose Premiere erfolgte 2013 mit dem englischsprachigen EMBA HSG, ein Jahr später wurde das Experiment auf die deutschsprachige Durchführung ausgeweitet. Laut Erk spielten dabei sowohl ökologische als auch praktische Aspekte eine Rolle. «Früher gaben wir pro Woche und Kursteilnehmer einen Bundesordner ab. Bei einer Klassengrösse von 40 bis 45 Teilnehmern sowie einer Dauer von 18 Kurswochen kam eine Menge Material zusammen, und am Ende verlangten die Studierenden doch noch alles als PDF.» Heute könne man Kosten sparen und trage gleichzeitig der Umwelt Sorge. Erfreulich sei als Nebeneffekt, dass man bei Modulen, die im Ausland stattfänden, nicht kilowise Unterlagen voranschicken müsse.

Keine Download-Plattform

Seit 2016 kooperiert der EMBA HSG mit dem Zürcher Startup MaxBrain. Das junge Technologieunternehmen ist auf Softwarelösungen für den digitalen Unterricht spezialisiert. Das Lernmanagementsystem (LMS 4.0) MaxBrain Education unterscheidet sich laut Geschäftsführer und Partner Boris Ricken von anderen digitalen Lösungen, indem es Cloud-basiert ist und handschriftliche Notizen direkt ins Dokument möglich sind. «Traditionelle Lernmanagementsysteme stehen vor der Herausforderung, dass Studenten sich die Unterlagen

in der Regel als PDF herunterladen müssen und anschliessend nur mit Dritt-Software in die Dokumente schreiben können», erklärt Ricken. Dadurch gebe es in der Regel mehrere Unterlagenversionen auf verschiedenen Geräten.

«Viele Studenten drucken sich dann doch alles aus. Wirklich digital ist das nicht, und das Lernmanagement verkommt zu einer reinen Download-Plattform», meint Ricken. Dagegen erlaube die Lösung von MaxBrain den Kursteilnehmern, die Dokumente direkt in einer privaten Cloud digital zu bearbeiten. «Über das jeweilige Endgerät können sämtliche Dokumente online und offline bearbeitet, mit handgeschriebenen Notizen, Textmarkierungen, Fotos oder Audioaufnahmen ergänzt werden», erklärt Ricken. Hierzu setze man ein modernes Dokumentenmanagementsystem, eine webbasierte Benutzer- und Administrationsoberfläche wie auch mobile Apps für iOS und Android ein.

Die Teilnehmer des EMBA HSG erhalten bei Kursbeginn ein iPad mit bereits installierter MaxBrain-App. Auf Papier wird während des Unterrichts konsequent verzichtet. Negative Reaktionen habe es deswegen noch nie gegeben. «Wenn man sich in den Klassen umschaut, arbeiten alle in irgendeiner Form digital, auch wenn einige andere Endgeräte als das iPad nutzen», sagt Christian Erk. Ausgedruckt werde praktisch nie etwas. Ab und zu gebe es Rückfragen, doch wenn man den Studenten erkläre, weshalb man auf den papierlosen Unterricht setze, werde dies akzeptiert und befürwortet.

«Dass alles so positiv aufgenommen wurde, hat mich selbst überrascht», meint Erk. In Zukunft wolle man noch geräteunabhängiger sein und das Programm auch auf Android anbieten. Zurzeit gebe es zwar die Möglichkeit, die App auf einem Windows-Rechner laufen zu lassen, jedoch noch nicht mit allen Funktionalitäten. «Die Arbeitserfahrung im Klassenzimmer muss dieselbe sein, die man hätte, wenn Order vorliegen würden und

man mit einem Stift auf Folien schriebe», sagt Erk.

An Grenzen stosse man zurzeit noch bei Prüfungen. Um diese papierlos abzuhalten, müsste man die Geräte, die dafür benutzt würden, so steuern, dass sie nicht miteinander kommunizieren könnten.

«Alte Lernweise erscheint steinzeitlich»

Kevin Weber durchläuft zurzeit den EMBA HSG, den er im Frühjahr 2017 abschliessen wird.

Weshalb haben Sie sich für einen papierlosen Studiengang entschieden?

Kevin Weber: Dies war kein aktiver Entschluss, der Executive MBA HSG wurde nur als solcher angeboten. Mir war jedoch bekannt, dass der Studiengang neu auf digitale Unterlagen setzt, und habe dies begrüsst. Prinzipiell erlebe ich den Lehrgang als angenehm. Alle Unterlagen sind sofort verfügbar, Lernen ist unabhängig von Ort und Zeit möglich, die Dozenten können Updates auch noch am Abend zur Verfügung stellen. Als eher negativ empfinde ich jedoch die Abhängigkeit von der Elektronik – also vom iPad, von der Cloud und einem Netzwerk. Zudem erlaubt es das EMBA-HSG-Programm noch nicht, Skizzen und Zeichnungen einfach und in vernünftiger Zeit anzufertigen.

Gibt es noch weitere Aspekte, welche verbessert werden sollten?

Eingaben, Zeichnen und Schreiben dauern in der iPad-App noch zu lange und sind umständlich. Es gibt jedoch bereits sehr gute Tablet-Versionen, die freies Arbeiten zulassen. Zudem ist die Abhängigkeit von der Technik sehr gross, da man ein stabiles Internet benötigt. Ausserdem würde ich grössere Bildschirme mit Möglichkeiten für Split-Screens begrüssen, die das gleichzeitige Arbeiten an

Dafür bräuchte man Zugriff auf alle Geräte, was aus Datenschutzgründen von allen Studenten bewilligt werden müsste. Dieser Aufwand sei heute noch zu gross. Auch die Internet-Abhängigkeit führt laut Erk hin und wieder zu Problemen: «Am Weiterbildungszentrum der HSG haben wir ein

stabiles Netz, doch in Rio, wo kürzlich ein Modul unseres Global Executive MBA stattgefunden hatte, war dies etwa nicht immer der Fall.» Die neue Version der App funktioniere nun aber auch offline.

Trotz anfänglichen Kinderkrankheiten ist Christian Erk vom Schritt zum papierlosen Unterricht überzeugt. Von der Möglichkeit, das Angebot komplett aus der Distanz anzubieten, hält er jedoch nichts. «Weiterbildungsprogramme leben von der Interaktion der Teilnehmer, weshalb sogenanntes Distant Learning keinen Sinn hat. Die Leute kommen, um die Professoren zu sehen und vom Austausch mit den anderen Teilnehmern zu profitieren. Dies kann man nicht durch Digitalisierung ersetzen», sagt Erk. Teamszenen, selbst wenn es dabei einmal knalle, seien Teil der Lernerfahrung.

Kein Wettbewerbsvorteil

Laut Erk ist es fraglich, ob das Angebot des papierlosen Unterrichts einen zentralen Wettbewerbsvorteil darstellt. Die Teilnehmenden würden sich nicht nur wegen der technischen Infrastruktur, sondern vor allem aufgrund des Brand, der Struktur, der Inhalte und der Internationalität für ein Programm entscheiden.

Auf den Lernerfolg habe das digitale Angebot nur geringen Einfluss. «Bei einem EMBA kommt es vor allem auf Diskussionen und den Austausch an. Dass sich die Informationen auf der iPad-App statt dem Papier befinden, ändert inhaltlich wenig. Schliesslich geht es darum, was im Kopf hängen bleibt», erklärt Erk. Unter dem Strich würde einfach der Bleistift durch den Apple Pencil ersetzt. Da die Leute dank digitalen Möglichkeiten effizienter arbeiten könnten, sei der Weg zum Lernerfolg wirkungsvoller, der Lernerfolg selbst sei aber weiterhin auch von anderen Faktoren abhängig.

Ob und wann die gesamte Universität St. Gallen ihr Angebot auf papierloses Lernen ausbauen wird, vermag Erk nicht zu sagen. Erstens brauche es dafür eine solide Infrastruktur, zweitens müssten die Studenten auch eine gewisse Toleranzschwelle haben und akzeptieren, dass nicht alles auf Anhieb klappe.



Kevin Weber
CEO, Uninvest
Family Office

mehreren Dokumenten möglich machen. Klassische Präsentationstechniken wie Flipcharts, Magnetwände oder Post-its sind teilweise immer noch schneller und effizienter als die digitalen Varianten.

Denken Sie, traditionelle Lernmethoden werden in ein paar Jahren überholt sein?

Wir hatten einige Teilnehmer aus früheren Jahrgängen in unseren Modulen, die noch nach dem alten Modell, sprich mit Ordner und Skript, einen EMBA absolvieren. Nach der kurzen Eingewöhnungszeit mit dem iPad erscheint die alte Lernweise bereits sehr steinzeitlich. Ich denke, die Zukunft gehört ganz klar der neuen Form, vor allem in Bezug auf die nächsten Generationen, die Digital Natives. Das Papier wird jedoch kaum gänzlich verschwinden, da immer noch viele Teilnehmer Notizen, Brainmaps, Zeichnungen und Zusammenfassungen von Hand vornehmen.

INTERVIEW: DENISE WEISFLOG